**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 166 (1887)

**Artikel:** Aus dem Thierbuch : der Igel

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-373960

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 23.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Mus dem Chierbuch: Der Zgel.

Lieber Lefer! Der thierkundige Gehilfe des Ralendermanns hat wie jeder andere Sterb= liche auch hie und da seine Launen; und wer könnte ihm das auch verargen? Werfe doch, wer feine zu haben glaubt, ben erften Stein auf ihn. So sähe er sich z. B. wieder einmal der Aufgabe gegenüber, Dir ein Kapitel aus dem Thierbuch vorzutragen und ist dazu auch ganz und gar nicht aufgelegt. Roch mehr; er klappt das bereits auf= geschlagene gewichtige Buch mißmuthig zu, zündet sich eine Pjeise an, nimmt hut und Stock und rüftet sich zum Ausgehen. Das ist nun freilich arg, aber was ist da zu machen? Der Klügere gibt ja jederzeit nach und so wirst auch Du, lieber Leser, gewiß am besten thun, Dich auf bessen Seite zu ftellen, dem Rappelkopf zu folgen und mit ihm einen Gang in's Freie zu machen. Das darf Dich übrigens nicht erschrecken und haft Du weder schlechte Witterung noch einen weiten Weg zu befürchten. Es ift heute schön und sonnig und zudem Abend; die Hitze des Sommertages ift vorüber und angenehme Kühlung tritt uns über= all entgegen; das Ziel der Wanderung ift nur einige hundert Schritte weit entfernt und besteht aus einem kleinen Tannenwäldchen, das wie eine Insel inmitten üppiger Wiesengründe gelegen ift. Unterwegs erfährst Du von Deinem Führer aber bereits, daß wir gerade hier das Thier zu beobachten Gelegenheit haben werden, über das er Dir hätte vortragen sollen und gewiß wirst Du nun bamit einverftanden sein, einige Büge aus bessen Freileben vor Augen geführt zu erhalten, was mehr als Alles andere bazu dienen wird, Dir den Maßstab zu deffen richtiger Beurtheilung in die Hand zu geben. Wir sind nun zur Stelle und postiren uns am Rande des Wäldchens so vortheilhaft, daß wir nicht so leicht wahrge= nommen werden können. Heute haben wir es auch besonders gut getroffen, denn bald raschelt es im Laube und nach einiger Zeit werden wir schon die sonderbare Gestalt des stachligen Gesellen gewahr, der mit langsamen, täppischen Schritten, die Schnauze in die Luft gestreckt und vorsich= tig witternd, das schützende Wäldchen verläßt und den auftoßenden Wiesengrund betritt. Man scheint es durchaus nicht eilig zu haben, bleibt von Zeit zu Zeit stehen, sieht sich vorsichtig nach

allen Seiten um und beschnuppert bann aufmerk= sam den Boden. Bei dieser Beschäftigung scheint man aber auf einmal auf andere Gedanken ge= kommen zu sein; wie von einem schwer zu fas= jenden Entschlusse gequält, dreht man sich herum, bann wieder auf die andere Seite, fährt aber mit bem Rüffel plötlich in den Boden, wühlt in demfelben eben so gewandt als fräftig herum und das bald darauf erfolgende Quicken einer Maus läßt es als unzweifelhaft erscheinen, daß wir unser Thier als Jäger zu beobachten Gelegenheit hatten. Dasselbe Manöver wird nun einige Male mit demfelben Erfolge wiederholt, so daß man sich kaum von dem Erstaunen erholen kann, in dem so täppisch scheinenden Gesellen einen so ge= wandten Mäusejäger zu finden. Die letztgefangene Maus bleibt nun aber feltsamer Beise un= beachtet liegen, der Rüffel wird wieder witternd vorgestreckt und einige Schritte nach vorwärts gemacht; etwas ganz besonderes muß die Aufmerksamkeit des Stachelrockes in Unspruch genommen haben und bald löst sich das Räthsel. Ropf und Hals einer mächtigen Otter erheben sich über das Gras und heftig zischend nimmt sie Vertheidigungsstellung an; aber durch diese drohenden Geberden des Reptils läßt sich der so furchtsam scheinende Bursche nicht im Mindesten einschüchtern. Mit größter Seelenruhe beschnup: pert er die badurch zum höchsten Zorn aufgereizte Schlange, dann ein schneller Big nach beren Ropf und sie liegt zuckend und verendend zu seinen Küßen. Der leckere Biffen wird auch fogleich aufgefressen. Es war wohl nur eine gewöhnliche Ringelnatter, die der kleine Stachelheld bezwun= gen, da eigentliche Giftschlangen, wie etwa die Rrenzottern, bei uns boch so ziemlich zu den Seltenheiten gehören; man weiß aber genau, daß ber Igel auch diesen eben so beherzt zu Leibe geht und tritt uns hier die so intereffante Thatsache entgegen, daß er vollständig giftfest ist, so daß die giftigen Biffe dieser Reptile keine weitere Folge für ihn haben. Verdient er nicht schon deß= wegen eine gewiffe Beachtung? Wir verlaffen nun aber unfern Standpunkt, springen rasch auf den tapfern Jäger zu und haben nun Belegenheit, ihn in einer ganz andern Geftalt zu bewundern. Von den frühern Körperformen ift nichts mehr



bemerkbar; eine stacklige Kugel liegt vor uns, zu der er immer seine Zuflucht nimmt, wenn er plötzlich überrascht oder aufgeschreckt wird. Hierin liegt natürlich sein Hauptvertheidigungsmittel seinen Feinden gegenüber, da alle stackellosen Körpertheile, wie Kopf, Bauch und Beine dadurch geschützt werden. Immer und überall hilft aber freilich auch das nicht und namentlich versteht es unser abgeseimtester Strauchritter, der Fuchs, diese Kugel zur Entfaltung zu bringen, indem er dabei ein sehr natürliches Spritzversahren in Anwendung bringt, oder dieselbe einem nahen Wasser zurollt.

Wir verlassen nun übrigens unsere Rugel, die sich erst wieder aufrollen wird, wenn das Bewußtsein vollständiger Gefahrlofigkeit zurückge= kehrt ift und begeben uns wieder nach unferm Wäldchen zurück, wo wir noch einen Blick in die Kinderstube unseres Thieres werfen wollen. Wir finden hier das Nest in dichtem Gestrüpp, von dem überhängenden Wurzelwerk einer Tanne geschütt. Es stellt ein größeres, etwa einen Fuß tiefes, schön und forgfältig ausgepolstertes Lager bar, das die forgfame Mutter mit einer gewiffen Runft= fertigkeit herzustellen versteht. Sechs Infaßen befinden sich in demselben; kleine, niedliche Ge= stalten, die ganz kokett ihr Stachelkleidchen zur Schau tragen. Ihr Alter mag ungefähr 2-3 Wochen betragen. Wir wissen bas beghalb, weil jüngere Jgelchen erstens noch kleiner, dann von Farbe grauweiß und noch nicht mit sichtbaren Stacheln versehen sind. Viel Leben ift in dieser Kinderstube nun allerdings nicht wahrzunehmen. Die Alten haben wir eben verscheucht und werden baher die Röpfe ängstlich zusammengesteckt, zit= ternd die Stacheln bewegt und alle Aeußerungen der Angst und Furcht gegeben. Wir wollen daher die kleine Familie nicht länger behelligen, begeben uns wieder auf den Heimweg und unterwegs erzählt Dir nun Dein Führer, lieber Lefer, noch folgenbes, was allgemeinen Bezug auf unser Thier hat.

Der Jgel wird den Insettenfressern zugezählt und schon daraus geht hervor, daß eigentlich Insetten den Hauptbestandtheil seiner Mahlzeiten bilden. Maikäfer und Engerlinge scheint er dabei besonders zu bevorzugen. Außerdem aber stellt er, wie wir gesehen, eifrig den Mäusen und Schlangen nach und frist noch Frösche, Schnecken und Regenwürmer. Bei zahlreicher Nachkommenschaft, die sich dis zu acht Köpfen steigern kann, genügt aber

freilich dieses Menu auch nicht mehr und wirdbann zur Vervollständigung desselben ab und zu ein kleiner Nestvogel herbeigeschleppt, ja, zum Dessert selbst noch saftiges Obst aufgetischt, so darf man ihm das nicht zu hoch anrechnen. Das sind immerhin Ausnahmen von der Regel und der Nutzen, den er uns bringt, bleibt diesem kleinen Schaden gegenüber doch so überwiegend, daß es geradezu zur Pflicht wird, ein Auge darüber zuzudrücken.

Der Wurf ers
folgt gewöhns
lichim Juli ober
August und im
Spätherbst sind
die Jungen bes
reits so weit hers



angewachsen, Schäbel d. Igels mit seinem Insettenfresserist, um eigenem Broberwerb nachgehen zu können. Von diesem Zeitpunkte an trennt sich nun die Familie und jedes Mitglied ist besorgt, die Vorbereitungen zum Winterschlafe zu treffen, in den sie verfallen, um erst im März oder April wieder daraus zu erwachen. Es wird hiezu ein aus Heu, Stroh, Laub oder Moos bestehender großer Haufen errichtet, der aber inwendig zur komfortablen Winterwohnung hergerichtet ist und seltsam genug werden die Materialien hiezu auf den Stacheln herbeigeschleppt, indem der Jgel sich so lange daz rauf wälzt, dis eine genügende Anzahl sich angespießt und transportsähig gemacht hat.

Die Unterscheibung zwischen Hunds = und Schweinsigel ist wissenschaftlich nicht begründet und durfte die Sache einsach auf lokale Abweischungen oder stark ausgeprägte Geschlechtsunter=

schiede zurückzuführen sein.

Es wird nun gewiß überflüssig sein, noch besonders auf den großen Ruten hinzuweisen, den dieser sleißige und getreue Feldhüter dem Menschen bringt; man schütze und schone ihn daher überall nach Kräften und dulde es nicht, daß er, wie dies leider noch so oft vorkommt, einsach todt geschlagen wird, wo man ihn findet. Nur Dummheit, Böswilligkeit, oder gänzliche Unkenntniß der Lebensweise dieses nühlichen Thieres werden es vermögen, ihm seindselig entgegenzutreten und das einfältige, abergläubische Zeug, das ihm von unverständigen Leuten noch vielsach nachgeredet wird, sollte in unsern ausgeklärten Tagen denn doch keinen Kurs mehr haben.